

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VII. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
illust. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Anzerate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 36.

Laasphe, Sonnabend den 9. September

1882

Amtliche Bekanntmachung.

Diejenigen Ersatz-Reservisten 1. Classe, welche im Jahre 1877 dazu designirt worden sind, haben zum 1. October cr. ihren Ersatz-Reserve-Schein dem Bezirksfeldwebel behufs Ueberführung zur Ersatz-Reserve 2. Classe zu übermitteln. Ein Gleiches gilt für diejenigen Ersatz-Reservisten 1. Classe der früheren Jahrgänge, welche es bisher verabsäumt haben, sich zur Ersatz-Reserve 2. Classe überführen zu lassen. Für verloren gegangene Ersatz-Reserve-Scheine ist Ersatz zu beantragen.

Bezirkskommando Meisdede.

Zur wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands.

* Laasphe 7. September.

Wie sich gegenwärtig an der Hand der Handelsstatistik und der wirtschaftlichen Erfahrungen in den verschiedenen Berufszweigen übersehen läßt, hat das deutsche Reich eine in wirtschaftlicher Beziehung höchst merkwürdige Epoche, die gerade zehn Jahre brauchte, um sich naturgemäß in ihrer einen Hälfte abzuschließen, hinter sich. Vom Jahre 1872 ab wiesen bekanntlich die deutschen Handelstabellen die ungeheuerliche Thatsache nach, daß Deutschland in einem Jahre für eine ganze Milliarde Mark mehr ausländische Waaren einfuhrte, als es inländische Waaren nach dem Auslande verkaufte,

im Jahre 1873 und 1874 überzog die Einfuhr die Ausfuhr sogar um $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark, 1875 bis 1877 betrug die Mehreinfuhr auch noch über eine Milliarde, 1878 sank sie allerdings ganz plötzlich auf $\frac{2}{3}$ Milliarden herab, 1879 schnellte sie aber wieder auf eine Milliarde in die Höhe und 1880 stieg die Einfuhr gar auf $4\frac{1}{3}$ Milliarden, aber auch Deutschlands Ausfuhr schnellte plötzlich zu derselben Höhe empor, und 1881 wuchs die Einfuhr des deutschen Reichs auf nahezu $4\frac{1}{2}$ Milliarden und die Ausfuhr übertraf diese riesige Summe noch um einige Millionen. Da nun auch die bis in die zweite Hälfte des Jahres 1882 hereinragenden Ausweise über Deutschlands Ausfuhr außerordentlich günstig sind so können wir aus den Angaben der Handelsstatistik über die letzten zehn, resp. elf Jahre den Schluß ziehen, daß der Handel des deutschen Reichs nach einer scheinbar anormalen Entwicklung wieder in proportionale Verhältnisse zurückgekehrt ist und wir, wenn nicht etwa Missethäter oder Kriegsgefahr hemmend dazwischen treten, einen wirtschaftlichen Hochgang durch eine Vermehrung des deutschen Exportes für Jahre hinaus zu erwarten haben, wodurch dann auch die scheinbaren Abnormitäten bezüglich des deutschen Imports aus den Jahren 1872 — 1877 hinlänglich wieder ausgeglichen werden dürften, also von wirklichen Abnormitäten im deutschen Handel gar keine Rede sein könnte, wohl aber von der Entwicklung einer größeren wirtschaftlichen Epoche, die uns erst ihre Schattenseite

zeigte, ehe ihre Lichtseiten an die Reihe kamen.

Hochinteressant ist es nun, nach den Ursachen zu forschen, welche diese neue wirtschaftliche Epoche des deutschen Reichs das Dasein verdankt. Freihandel oder Schutzzoll können es nicht sein, denn vom Schutzzoll verlangt man, daß er die Einfuhr, die ausländische Concurrenz herabdrücke, dieselbe ist aber seit Vermehrung der Schutz-Ne noch von Jahr zu Jahr um Hunderte von Millionen gewachsen, und der Freihandel kann nicht sonderlich in Frage kommen, weil das, was seine Anhänger von ihm erwarteten, in den Jahren 1872 — 1877, (ob faktisch oder nur scheinbar, lassen wir hier ununtersucht) nicht zutraf, aber gerade seit dem Beginn der Schutzzollära ist der deutsche Ausfuhrhandel ungemein gestiegen, was man aber wieder nicht dem Schutzzoll zuschreiben kann, da wie schon erwähnt, die Schutzzölle in erster Linie den Handel im Inlande schützen und die Einfuhr beschränken sollen, jedoch auf die Hebung der Ausfuhr einen sehr zweifelhaften Einfluß haben. Wir lassen daher die Einwirkung von Freihandel oder Schutzzoll hinsichtlich der neuen wirtschaftlichen Epoche, die Deutschland seit elf Jahren begonnen hat, ganz außer Betracht und erklären uns dieselbe einfach aus den 5 Milliarden französischer Kriegsschuldigung, die wie ein elementares Ereigniß auf den deutschen Handel und Wandel wirken mußten. Mit den fünf Milliarden wurden fast sämtliche Schulden der deutschen Staaten, soweit sie nicht durch Staatsbahnen gedeckt

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von Paul Böttcher

(Fortsetzung)

Ein Blick genügte, ihm erkennen zu lassen, daß sich das Unvermeidliche vollzogen, es begann ihm vor den Augen zu dunkeln und er sank bald darauf neben der Leiche seines Vaters zur Erde nieder. Walthers hatte in der kurzen Zeite Uebermenschliches ertragen und eine langandauernde, wohlthätige Ohnmacht hielt seine Sinne umnachtet.

Als er unter den Händen des um ihn bemühten Arztes erwachte, redete er irre und ein heftiges Nervenfieber warf ihn auf das Krankenlager.

III.

Die Sonne stand bereits hoch am Horizont und senkte ihre glühenden Strahlen auf die Erde. Es war wie ausgestorben in dem Orte unserer Erzählung, denn Alt und Jung Männer, Weiber und Kinder waren auf dem Felde beschäftigt, um das hochaufgewachsene Gras und den Alee zum ersten Male zu mähen

und heimzuführen, oder das aufwuchernde Unkraut von den Feldern zu entfernen.

Im Hause des Herrn Bernheim hatte man nach dem sehr heiter begangenen Verlobungsfeiertage ziemlich lange geschlafen und es war bereits in der neunten Stunde, als wir Herrn Bernheim in Gesellschaft seiner Verlobten, der Fräulein Lühr und eines jungen Mannes, der sich schon seit längerer Zeit als Gast auf dem Gute aufgehalten, vor dem Kaffeetisch zusammenfanden.

Die Tochter des Hauses, Selma Bernheim, hatte sich wegen Unwohlsein entschuldigen lassen, und sie bildete den eigentlichen Gegenstand des Gesprächs.

„Ich will Ihnen sagen, mein lieber Meinhardt“, sagte Bernheim eben, „ich kann diese zarte Angelegenheit unmöglich so beschleunigen, wie Sie es eben wünschen. Sie wissen, daß meine Tochter entschieden darauf dringt, daß wenigstens noch acht Monate vergehen sollen, ehe sie sich entscheiden will, und daß Selma sich dann meinen Plänen geneigt zeigen soll, dafür lassen Sie mich nur sorgen. Ich wünsche nichts sehnlicher, als eine Verbindung meiner Tochter mit Ihnen, weiß ich doch daß sie gut versorgt ist. Aber wie ich Ihnen schon bemerkte, gedulden müssen Sie sich noch; die heißblütige Jugend ist immer ein wenig rasch, wenn ich mich auch nicht selbst ganz davon

freisprechen darf“. Er hatte bei den letzten Worten einen zärtlichen Blick auf Frä. Lühr geworfen und fuhr fort: „Ohnedies, lieber Freund, ist ja auch keine Nothwendigkeit vorhanden, die Ihre so schnelle Verheirathung bedingt, insofern Sie erst einen Hausstand gründen wollen, der bei mir bereits besteht und der durch das Fehlen der Hausfrau längst aus dem gewohnten Geseise gekommen wäre, wenn sich nicht Frä. Lühr desselben so opferwillig angenommen hätte. Zudem läßt man nicht gern von den in einem langjährigen Ehestande eingewurzelten Gewohnheiten. Meine Tochter wurde übrigens von meiner seligen Gattin etwas sentimental erzogen, sonst wäre es mir wohl gelungen, ein doppeltes Verlobungs- und Hochzeitsfest zu Stande zu bringen. Vielleicht gelingt es mir, Ihnen am Tage meiner Hochzeitsfeier, die ich, wenn meine Braut damit einverstanden ist, bald abzuhalten gedenke, eine befriedigende Erklärung geben zu können.

„Ich muß Sie jedoch eruchen, verehrter Herr Bernheim“, erwiderte Meinhardt, „keinen Druck auf Ihre Tochter auszuüben, denn mir wäre es nicht lieb, wenn sie gezwungen mit mir in den Ehestand treten würde; es ist nicht gut, wenn die Liebe nur auf einer Seite ist und Ihr Frä. Tochter würde vielleicht diesen Ehestand als ein schweres Joch beklagen und

sind, zurückbezahlt, es wurden von den fünf Milliarden Festungen und Kriegsschiffe gebaut und neue Kanonen und Gewehre angeschafft, kurzum, die fünf Milliarden wanderten aus der Staatskasse zunächst in die Hände der deutschen Kapitalisten, Industriellen, Kaufleute und Grundbesitzer. Die erste elementare Einwirkung dieses finanziellen Ereignisses war die berühmte und berühmte Gründerperiode, die Mehrheit der Milliarden kam aber doch in die Hände solider deutscher Kaufleute und Industriellen und nichts war natürlicher, als daß diese nun ihre Spekulationen erweiterten und infolge dessen auch eine Unmenge ausländischer Waaren, davon meistens Rohprodukte, kauften, wodurch jahrelang die bedeutende Mehreinfuhr Deutschlands entstand. Seit zwei oder drei Jahren war das früher erworbene Plus in der Spekulation mit ausländischen Waaren aber allmählich stärker und stärker realisiert und deshalb ist die deutsche Ausfuhr plötzlich um mehr als eine Milliarde in die Höhe geschossen.

Politische Rundschau.

(Oesterreiche-Ungarn). In Oesterreich beschäftigt man sich gegenwärtig, besonders mit den Resultaten, welche die Reise des österreichischen Reichsfinanzministers von Kallay nach den occupirten Provinzen ergeben. Dieselben sind in keiner Weise für die österreichische Regierung erfreulich; Herr v. Kallay kommt in seinem dem Wiener Cabinet eingelangten Berichte zu dem Schluß, daß die Verwaltungs-Kosten Bosniens und der Herzegowina nicht länger mehr aus den eigenen Einkünften dieser Provinzen bestritten werden könnten und daß andererseits sich die Effectivstärke der in Bosnien und der Herzegowina stehenden Truppen sich nicht vermindern lassen, ja, daß sogar eine Verstärkung derselben nothwendig erscheinen. Das nächste den Delegationen vorzulegende Budget wird deshalb bezüglich der occupirten Provinzen verschiedene unliebsame Ueberraschungen für die österreichischen Steuerzahler enthalten. Nicht nur Herr v. Kallay wird größere Summen, welche sich durch gänzliche Neugestaltung der bosnischen Verwaltung nothwendig machen, fordern, sondern auch der Reichskriegsminister wird mit neuen Forderungen vor die Delegationen treten, welche, wie es heißt, zum Mindesten die Summe von 20 Millionen Gulden erreichen würden.

Ihnen später die bittersten Vorwürfe machen. Ich halte es für das Beste, wenn Sie vor der Hand diesen Gegenstand bei Ihrer Tochter gar nicht erwähnen, denn da dieselbe, wie Sie vorhin erwähnten, etwas sentimental beanlagt ist, wird sie jetzt um so weniger davon hören wollen, da Ihr Oekonomie-Inspettor, von welchem die junge Dame, soviel ich weiß, sehr viel gehalten, diese Nacht verschieden ist."

"Mein Inspettor todt!?" sagte Wernheim; "und diese Nacht ist er verschieden, während wir — ab" lenkte er plötzlich in bedauerndem Tone ein, "da thut es mir doch leid, daß ich nicht noch einmal zu ihm hinaufgegangen bin, ich glaubte immer, er würde sich wieder erholen. Nun, Gott hab' ihn seelig", sagte er, und Wernheim athmete dabei tief auf, als wenn er sich von einem drückenden Alp befreit fühle. Der Mann hat mir viele Jahre treu gedient, wenn ich ihm auch in der letzten Zeit seines Lebens manches nachsehen mußte. Er hat sich in meinen Diensten, wie ich gehört habe, ein hübsches Stämmchen erspart, das seinem Sohn recht zu gute kommen und dem diese Nachricht, da er eben nicht hier ist, sehr erschrecken wird."

"Sein Sohn ist ebenfalls hier", sagte die Lohr, "er kam gestern Abend mit dem letzten Zuge und der Schreck über den Tod seines Vaters hat ihn dermaßen alterirt, daß er eben-

(England.) Die Aufmerksamkeit der englischen Regierung wurde in diesen Tagen fast mehr durch die Vorgänge in Irland als durch die Ereignisse in Egypten in Anspruch genommen. Der irische Constabler-Strife droht für die Regierung eine Quelle ernstlicher Verlegenheit zu werden und es sind deshalb die energischen Schritte erklärlich, welche regierungsseitig zur Eindämmung dieser eigenthümlichen Bewegung gethan wurden. Glücklicherweise scheint dieselbe auch im Rückgange begriffen zu sein; in Dublin und andern Orten haben sich die Constabler zur Wiederaufnahme ihrer dienstlichen Functionen bereit erklärt, ohne auf ihren Bedingungen, Gehaltserhöhung und Begnadigung der Hauptführer der Bewegung, bestehen zu bleiben. In Dublin wird jedoch das freiwillige Polizeicorps einweilen noch weiter fungiren, die Regierung scheint demnach den Constablern, welche um Wiederrückstellung gebeten haben, nicht recht zu trauen, obwohl sie dieselben wieder zu Gnaden angenommen hat. Die Unruhen, welche am Sonntag und Montag anlässlich des Constabler-Strifes in der irischen Hauptstadt stattfanden, haben sich nicht wiederholt.

(Rußland.) Aus Rußland kommt die sensationelle Nachricht von einem eigenthümlichen Unfälle, welcher sich während der Anwesenheit des Czaren und dessen Gemahlin bei den Sappour-Mannövern in Ischara zutrug. Kaum hatten nämlich das kaiserliche Paar und der Großfürst-Thronfolger eine Pontonbrücke über die Newa passirt, als dieselbe zusammenbrach, wobei namentlich Großfürst Wladimir und der Kriegsminister Wamarecki verletzt wurden. Da man es hier mit einem wirklichen Unglücksfalle oder aber einem geplanten Verbrechen zu thun hat, scheint noch nicht festzustehen. — Der Fürst von Montenegro ist am vergangenen Dienstag in Petersburg eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen.

(Egypten.) Die militärische Lage in Egypten hat sich seit dem letzten Gefecht bei Kaffasin nur wenig geändert. Sowohl im Norden bei Alexandrien, als auch im Osten bei Teleskebir, stehen sich Engländer und Egyptianer beobachtend gegenüber, jedenfalls wollen die Engländer erst das Verpflegungs- und Transportwesen, in welcher Beziehung sich jetzt bei ihnen große Mängel eingestellt haben, gründlich regeln, ehe sie den Angriff auf Teleskebir, das ägyptische „Plevna" wagen.

falls an ein heftiges Nervenfieber erkrankt und für ihn das Schlimmste zu befürchten ist.

Wernheim erhob sich bei diesen Auseinandersetzungen schneller, als man es seinem Alter zugemuthet hätte, von seinem Platze, sich bei den Beiden mit der Entschuldigung verabschiedend, daß er einmal hinübergehen wolle, um zu sehen, ob für die nothwendige Pflege des Kranken gesorgt sei; ferner wolle er einige geschäftliche Angelegenheiten erledigen, die seinen Aufschub erleiden dürfen.

Meinhardt und Frä. Lohr blieben allein zurück. Wernheim hatte das Auerbieten seiner Braut, ihn begleiten zu wollen, mit der Bemerkung abgelehnt, daß das Trauerhaus einen zu betrübenden Eindruck auf ihr Gemüth machen könne und Meinhardt gebeten, derselben während seiner Abwesenheit Gesellschaft zu leisten.

Als Wernheim sich entfernt hatte, erhob sich Meinhardt argertlich von seinem Platze und ging unruhig im Zimmer auf und nieder. „Weißt Du, Lina", begann er endlich, „diese Komödie beginnt jetzt in der That langweilig zu werden, wenn ich wüßte, daß trotz aller Bemühungen der Ausgang unseres Unternehmens ein verfehlter sein könne, so würde ich lieber schon jetzt abreißen. Du erhältst heute einen Brief von Deinem Vater, was schreibt er?"

„Lies ihn selbst", sagte sie, ein Billet aus

Verschiedenes.

— (Uebertriebene Sparsamkeit.) Ein alter Junggeselle in Steele, der aus Sparsamkeit sich das Allernötigste versagte und sich nicht wagte satt zu essen, weder ein Bett noch sonst eine Bequemlichkeit besaß, seine Berg-Invaliden Gelder, welche er bis jetzt bezog, nicht anrührte, dem ein Jeder ansehen konnte, daß er mit großen Sorgen zu kämpfen hatte, starb in einem Alter von 70 Jahren vor Mattigkeit und Entkräftung auf einem Stuhle in seiner dürftigen Wohnung. Nicht wenig überrascht sollte man aber sein, als man kam, um seine Sachen zu besichtigen und in einem Beutelchen nicht weniger als 1200 Mark in Gold- und Papier-Geld vorfand.

— Hana u, 30. August. Ein fürchterlicher Orkan, begleitet von einem schweren Gewitter und Hagelschlag, raste gestern Nachmittag hier und in nächster Umgebung. Ein hier zu Besuch anwesender Herr aus Kassel wurde von dem Unwetter bei einem Spaziergang nächst der Pulverfabrik überrascht und von einem Blitzstrahl getroffen. Derselbe befand sich heute noch in bewußtlosem Zustande. Auf der französischen Allee wurden vier Bäume entwurzelt, in der Nähe des Bahnhofes ein alter Lindenbaum, der im Umstürzen die Telegraphenleitung nach Philippsthal zerbrach. In den Ostgärten hat das Wetter kolossalen Schaden angerichtet. — Der Auszügler Heinrich Mohr von Wehrda (bei Burgbann) hat am 30. d. M. Abends gegen 7 Uhr in seiner Wohnung seine Ehefrau durch einen Stich in die Brust mit einem Schlachtmesser ermordet. Sich selbst schnitt er mit demselben Messer in den Hals, ist jedoch durch alsbald eingetretene ärztliche Hilfe bis jetzt noch am Leben. (H. M.)

— Die größten Kirchen der Welt. Die größte unter allen Kirchen ist die St. Peterkirche in Rom, welche 54,000 Menschen fassen kann. Hiernach folgt der Dom in Mailand, welcher für 37,000 Menschen Raum hat, St. Paul in Rom kann 32,000, der nunmehr vollendete Dom zu Köln 30,000 Menschen fassen. Die St. Paulskirche in London und die Kirche zum heiligen Petrus in Bologna bieten jede Platz für 25,000 Personen. Darauf folgt die von den Türken in die Sophien-Moschee umgewandelte Hagia Sophia, welche 23,000 Menschen faßt, St. Johann im Lateran zu Rom kann 23,000 Menschen beherbergen, Notre Dame in

der Tasche ziehend und es Meinhardt reichend. Dieser entfaltete das dargereichte Schreiben und las:

„Ich freue mich, mein Kind, daß Du in richtiger Würdigung der Verhältnisse dem alten Herrn Deine Hand reichst, denn mehr, wie bei jedem anderen, ist bei ihm Deine Zukunft gesichert. Hoffentlich wirst Du mir Dank wissen, Dich auf diesen Gedanken geleitet zu haben, und wenn es Dir gut geht, so denke auch an Deinen Vater. Meine Verlegenheit wächst von Tag zu Tag und ich wüßte nicht, von wo mir die Hilfe werden soll, die ich für die Erhaltung meines Geschäfts bedarf, wenn Du sie mir nicht leistest. Bis zu Deiner Verheirathung denke ich die Katastrophe, von der Du so gut wie ich unterrichtet bist, aufzuhalten, wenn mir dann keine Hilfe wird, bin ich verloren. Erst gestern hat mir mein Mündel eröffnet, daß er in einigen Wochen mündig sei und ich also dafür sorgen möchte, daß er auf sein Geld nicht zu warten brauche, weil er auszuwandern gedenkt. Herrn Wernheim kann ich nicht schon jetzt wegen eines Darlehens angehen, wir könnten sonst die ganze Sache verderben. Aber auch sein Vater ist nicht rein von Lirafrucht und ich wüßte nicht, ob ich ihn und Dich schonen dürfte, wenn man das Unglück auf mich hereinbrechen ließe

(Fortsetzung folgt.)

Paris 21,000, der vor etwa einem Jahr in New-York neugeweihte Dom gegen 18,000. Der Stephansdom in Wien und der Dom zu Pisa, haben für 12,00 Personen Platz, die Kirche des heil. Dominikus in Bologna 11,400, die Frauenkirche in München 11,000, und endlich die Kirche San Marco in Venedig 700 Menschen.

— Ueber ein furchtbares Eisenbahn-Unglück, das sich am Sonntag Abend bei dem 8 km. nordwestlich von Freiburg in Baden belegenen Dörfchen Hugstetten ereignete, wird der „Straßb. Post“ geschrieben: Der Vergnügungszug sollte nach Münster und Kolmar von Freiburg Abends 8 Uhr 10 Min. nach badiſcher Zeit zurückkehren, verspätete sich aber um etwa 5 Min. welche der badiſche Zugführer einholen lassen wollte. Der Zug fuhr deshalb statt mit der für die Rückkehr gestatteten Schnelligkeit von etwa 40 km. in der Stunde von Freiburg über Hugstetten hinaus mit der fast doppelten Geschwindigkeit, was um so gefährlicher war, als die 26 vollbesetzten Personenwagen nur von 5 Bremsern bedient waren und unmittelbar von Freiburg aus die Bahn ein ziemliches Gefälle hat. Hinter dem Hugstetter Einschnitt kam die Maschine aus dem Geleise und riß die ersten 12 Personenwagen mit sich, welche wie die Maschine umschlugen und theils auf dem Geleise, theils rechts, theils links hiervon sich ineinander hineinschoben, so daß zu verwundern ist, daß nicht alle Passagiere dieser Wagen verunglückt sind. Diejenigen, welche sofort ihre Füße auf die Bänke stellten, kamen am besten davon; so hat ein ganzes diesbezügliches Koupee keinen einzigen Verwundeten aufzuweisen, trotzdem von diesem Koupee keine Wand oder Seite unverletzt blieb, sondern alles auseinander brach. Andere Reisende wurden unter den Trümmern unverletzt hervorgezogen, da das Eisenbahn-Gelände von einigen Häfen aufgehoben, eine schützende Decke gebildet hatte. Noch heute früh 5 Uhr dauerten die angestrengtesten Rettungsversuche fort, da, trotzdem Hugstetten und die umliegenden Orte noch Abends nach 9 Uhr Sturm läuten ließen und aus Freiburg gleichfalls Wagen und Mannschaften gesandt wurden, mit den Trümmern noch lange nicht aufgeräumt werden konnte. Die Zahl der Getödteten wird über 50, die der leicht und schwer Verwundeten über 100 betragen. Die meisten Verwundeten mußten 1½—2 Stunden unter den Trümmern liegen bleiben, bevor ihnen Erlösung aus der gefährlichen Lage gebracht werden konnte. Den heimkehrenden Unglückszug umstanden an allen Bahnhöfen zahlreiche Angehörige der Reisenden, welche in ein herzzerreißendes Wehklagen bei der vermißten Wiederkehr ihrer Angehörigen ausbrachen. Ich selbst habe an beiden Füßen arge Verletzungen erlitten, und auch meine Hand ist verwundet, so daß ich wohl mehrere Monate werde das Bett hüten müssen. Zahlreiche Personen, darunter eine Anzahl höherer Beamten, werden noch vermißt. Die reichsständische Bahnverwaltung ist unschuldig.

Weiteren Nachrichten zufolge war die Zahl der Todten bis Montag Abend auf 57 gestiegen; von den Schwerverwundeten sehen noch eine Anzahl ihrer Auflösung entgegen; auch vermutet man, daß unter den noch nicht gehobenen fast unentwirrbaren Trümmern noch Leichen liegen. Die Mehrzahl der von dem entsetzlichen Unglück Betroffenen stammt aus Kolmar und Münster im Elsaß. Der verunglückte Zug bestand aus 26 Waggonen, welche so ineinander und aufeinander gefahren waren, daß sie nur die Länge von 8 Waggonen einnahmen. Die Szene, welche sich entfernt von menschlichen Wohnungen im Walde ereignete, soll unbeschreiblich gräßlich gewesen sein. Strömender Gewitterregen und dichte Finsterniß erhöhte noch die Schrecken. Der ersten Katastrophe wäre beinahe eine zweite auf dem Fuße gefolgt. Zehn Minuten, nachdem das Unglück geschehen, brauste der Kolmarer Eilzug

heran. Nur der Geistesgegenwart eines Schaffners ist es zu danken, daß der Zug unmittelbar vor den Trümmern hielt und ein zweites Unglück verhütet wurde.

— Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich durch den Genuß von fäulnisigem Schweinefleisch bei dem Menschen der Bandwurm entwickelt. Die Finne des Schweines ist eine Jugendform des im Dünndarme des Menschen schmarozenden Einsiedlerbandwurms und zwischen der Finne und dem Bandwurm existirt ein genetischer Zusammenhang. Die Natur der Finne als thierisches Wesen wurde im Jahre 1784 entdeckt. Die Zusammengehörigkeit des in der Finne befindlichen Bandwurmkopfes zu dem erwähnten Bandwurme des Menschen ist später experimentell festgestellt worden. Der Blasenwurm bei dem Schweine und der Bandwurm bei dem Menschen bilden demnach die beiden Hauptentwicklungsstufen, welche der Bandwurm in zwei verschiedenen Trägern oder Wirthen durchlaufen muß. Diese Wandlung, welche fast alle Bandwürmer durchlaufen müssen, wird als Generationswechsel bezeichnet. Es interessiert hier nur speziell der Einsiedlerbandwurm (*Taenia solium*) des Menschen und soll daher dessen Entwicklungsengang etwas eingehender betrachtet werden. Das Finnigwerden der Schweine kommt dadurch zu Stande, wenn dieselben im Mist oder in der Nähe der Abortreife mit Eiern versehene Bandwurmglieder (*Proglottiden*) verzehren. Die kalkhaltige Schale der Bandwurmeier wird durch den sauren Magensaft gelöst und die frei werdenden Embryonen wandern nun in die verschiedenen Organe ein, sei es nach Durchbohrung der Magenwandung oder auf dem Wege der Blutgefäße, und entwickeln sich hier zu Finnen. Die Finne stellt ein grauweißes Bläschen, von der Größe einer Erbse dar, in welchem der fragliche Bandwurmkopf als ein mattweißes stecknadelkopfgroßes Köpfchen hervortritt. Diese Wurmbälge sind noch von einer bindegewebigen Hülle umgeben, welche das benachbarte Organ liefert. Die Finnen liegen im Fleische, namentlich im Bindegewebe zwischen den Fleischfaserbündeln, an den serösen Häuten und im Herzen, seltener in anderen Organen. Im eingesalzenen und im geräucherten Fleische, noch mehr im gekochten ist die Finne kleiner, derber und undurchsichtig und knackt beim Verspeisen zwischen den Zähnen. Durch Pökeln, Räuchern, Kochen und Braten des finnigen Fleisches werden die Finnen nur bedingungsweise unschädlich gemacht, d. h. die an der Oberfläche des Fleisches gelegenen Finnen werden getödtet, die in der Tiefe liegenden nur dann, wenn das Salz in concentrirter Lösung und die Siedehitze längere Zeit einwirken und im Innern des Fleisches keine rosige, geschwellige denn blutige Farbe mehr vorhanden ist. Werden nun ausgebildete lebendige Finnen von den Menschen mit der Fleischkost aufgenommen, so entwickelt sich wiederum im Darne des Menschen der Bandwurm. Außer der Belästigung, die der Bandwurm beim Menschen bewirkt, ist noch die größte Gefahr, welche der Bandwurm dem Menschen bringen kann, darin zu suchen, daß der Mensch selbst durch Selbstinfection finnig werden kann. Es kann nämlich der Fall eintreten, daß durch rückläufige Bewegung des Darmes, einer Art des Erbrechen, reife Bandwurmglieder in den Magen gelangen. Durch Einwirkung der Magensäure wird bekanntlich die Kalkschale der Bandwurmeier gelöst und die frei werdenden Embryonen wandern auf ähnliche Weise, wie beim Schweine in die Muskulatur, Zellgewebe, Auge etc. Ueber die gefährlichen Wirkungen, welche die Finne bei dem Menschen hervorrufen kann, will ich mich nicht näher einlassen. Daß aber die Bedingung zu einer directen Finneneinwanderung von dem Bandwurm im eigenen Darmkanale gegeben, beweist einerseits die Nothwendigkeit

einer raschen Expebierung des Bandwurms aus dem Menschenarme, andererseits die Dringlichkeit einer strengen Ueberwachung des Schweinefleisches, um die Erwerbung eines Bandwurms hintanzuhalten. Ferner sind die Schweine von solchen Aborten oder Orten, wo die Gelegenheit zur Finneninjection gegeben ist, fernzuhalten.

— Amerikanisch. Ein Methodistens-Prediger in Massachusetts hat einen neuen Klingelbeutel erfunden, der so eingerichtet ist, daß jedesmal ein schußähnlicher Knall erfolgt, wenn man einen Knopf oder ein falsches und durchlöcheretes Zehncentstück etc. hineinlegt. Am ersten Sonntag, an welchem der Patentklingelbeutel in Gebrauch genommen wurde, drang die Polizei in die Kirche ein, weil sie glaubte, es sei daselbst eine mörderische Schlacht im Gange.

— Unermüdlich sind die Yankee im Erfinden neuer Reklamemittel. Ein derartiges bewundert jetzt die Jugend von New-York vor einem Candy (Bonbon)-Geschäft in der dortigen Cortlandstraße. Vor demselben steht auf der Straße ein Käfig mit zwei jungen munteren schwarzen Bären, die sich eifrig Maul und Pfoten lecken. Das Publikum erfährt durch ein Plakat, daß diese Thiere ihre Heimath in der Wildniß verlassen haben, um sich von den hier gefertigten Bonbons zu ernähren und sich sehr wohl dabei befinden.

— Ansteckende Krankheiten durch Cigaretten. Die Newyorker Handelszeitung meldet: „Sehr beachtenswerth sind die Erfahrungen eines Arztes in San Francisco, der 170 Fälle von Auszug, dieser entseßlichsten aller Seuchen, auf das Rauchen von Cigaretten zurückführte, die von mit Ausschlag befallenen Chinesen angefertigt waren.“

— Kuriose Gewöhnung. Pfarrer: „Ich sag Euch Häckselbauer, geht in Euch und werdet reumüthig, denn in der Hölle ist nicht gut sein und wenn ihr daran denkt, werden Euch seltsame Gedanken durch den Kopf gehen.“ — Häckselbauer: „Na ich denk halt immer: Wenn nur die ersten vierzehn Tag vorüber wären, nachher wird m'r die Hize gewöhnlich sein.“

Die Anstalt „Bethel“ bei Bielefeld, die einzuge ausschließlich für Epileptische bestimmte Anstalt in ganz Deutschland, verpflegt gegenwärtig 540 Epileptische, von denen nicht wenige ganz umsonst, die übrigen meist unter der Hälfte der Selbstkosten verpflegt werden.

Sind es doch meist Waisen oder verlassene Arme, die eine Armenverwaltung nicht in Anspruch nehmen, aber doch auch nicht die hohen Kosten der angemessenen Verpflegung gerade dieser Kranken erschwinnen können, welche in „Bethel“ verpflegt werden.

So kommt es, daß die Anstalt für die laufenden Ausgaben eines Zuschusses von mindestens 90,000 Mark jährlich bedarf, für welche sie auf die freie Liebe barmherziger Menschenfreunde angewiesen ist. Da die Anstalt Kranke aller Konfessionen und aus allen Theilen Deutschlands aufnimmt, so hat sie bereits seit 10 Jahren auch eine Anzahl Kranker aus der hiesigen Gegend, davon mehrere ganz umsonst, verpflegt.

In Anbetracht dessen, daß die Anstalt aus ganz freien Liebesgaben erbaut, noch mit einer bedeutenden Schuldenlast zu kämpfen, hat Sr. Majestät der König eine einmalige Sammlung zur Schuldentilgung gestattet, und sei diese Kollekte allen denen herzlich empfohlen, welche Mitleid haben mit diesen armen Unglücklichen.

Denjenigen geehrten hiesigen Abonnenten, welche das Wochenblatt in der Expedition abholen, diene wiederholt zur Nachricht, daß dasselbe Freitag nur während der Zeit von 5 bis 8 Uhr Abends zur Ausgabe gelangt.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1882.

Versichert 58510 Personen mit 402,683500 Mark
Baufonds 104,525000 "

Ausgezählte Versicherungssummen seit
Eröffnung 136,000000 "

Auf jede Normalprämie nach 5 Jahren Dividende. —
Keine Aufnahmegebühren. — Gewährung von Kautions-
darlehen an Beamte. — Sofortige Auszahlung der Ver-
sicherungssumme nach Beibringung der Sterbefallnach-
weisungen.

Dividende in diesem Jahre 42 Prozent, im Jahre
1883: 43 Prozent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 42
Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

45 Jahren 13 M. 70 Pf.	45 Jahren 23 M. — Pf.
30 " 15 " 30 "	50 " 27 " 40 "
35 " 17 " 20 "	55 " 33 " 30 "
20 " 19 " 70 "	60 " 41 " 59 "

Vertreter: J. Wehn in Laasphe.

Verlegte heute mein Geschäft
in das Haus des Sattlers Herrn
Carl Schröder, Vorderstraße.
Laasphe, d. 6. Sept. 1882
Werner Schäfer,
Bürstenfabrikant.

Das
Bierkaiserbild
in Cabinet-Format ist vorrätig
bei

Aug. Imgardt,
Buchhandlung.

Sonntag, den 10. Sept.
wird bei mir ein
blauer Hammel
ausgefegelt, wozu freundlichst
einladet

Franz Langenbach.

Feiertagshalber bleibt mein
Geschäft am 14. 15. und 23.
d. Mts. geschlossen.

S. Reifus.

Erholung.

Die statutenmäßige Ge-
neralversammlung der Gesell-
schaft Erholung findet am
Sonntag d. 10. September
Abends 8 Uhr
im Vereinslokal statt, wozu
die Mitglieder freundlichst ein-
geladen werden.

Tagesordnung:

1. Rechnungslage pro 1881—
1882.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Vereinsangelegenheiten.
- Laasphe, d. 4. Sept. 1882
Der Vorstand.

Getrocknete Zwetschen
per Pfund 15 Pf. bei
E. Dresler Frau.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 15. September
dieses Jahres Vormittags 10
Uhr werde ich den Grummet-
wuchs auf der Wiese des Peter
Benten von Fasanerie neben
dessen Wohnhause an Ort und
Stelle gegen baare Zahlung
öffentlich versteigern.

Laasphe, d. 7. Sept. 1882

Jobbe,
Gerichtsvollzieher.

Ein noch fast neuer
Kochherd
ist billig zu verkaufen.
Näh. in der Expedition.

Normal
Feder

Die praktische
und hygienische
Bedeutung dieser
Feder besteht darin,
dass sie durch ihre pa-
rallele Richtung mit der
Schriftlage die Grund-
striche auf naturgemäße
Weise ausführt und es er-
möglichst, beim Schreiben gerade
vor dem Tische zu sitzen.

Zu haben bei
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Nach Vorschrift des Universitäts-Pro-
fessors Dr. Harless, Königl. Geheim-
rath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter
allen ähnlichen Hausmitteln den ersten
Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorrätig à 50 Pfennig in versiegel-
ten Paqueten in den meisten guten
Colonialwaren-Geschäften und Condi-
toreien, sowie Apotheken durch Dépôt-
schüler kenntlich.

Der zerstreute Freier oder Glückszettel.

„Mein Karl kommt morgen“, ruft entzückt ein Mädchen
„Und morgen wirbt er kühn um meine Hand!
Was wir seit Monden heimlich uns versprochen,
Macht die Verlobung morgen stadtbekannt.“ —

Der Tag bricht an und zu dem Elternpaare
Tritt schöngeschmückt der junge Freiermann
Und wirbt um Emma; doch da hört er leider,
Dass nimmer sie ihm Gattin werden kann.

Die Eltern wollen ihre einz'ge Tochter geben
Dem Manne nur, der auch — — — Vermögen hat;
Vergebens blieb sein Fleh'n, denn ach, es fanden
Sich manche Reichere noch in der Stadt. — —

Er greift enttäuscht zu Handschuh' und zum Hute,
Nimmt aus der Ecke unmutig den Stock. —
Da ruft der Vater halb in spött'chem Tone:
Was haben Sie denn da an Ihrem Rock?“

Karl blickt verdutzt auf seinen Ueberzieher,
Sieht in dem Knopfloch einen Zettel weiß,
Auf dem die Firma steht, wo jüngst er ihn erstanden,
Nebst seiner Nummer und dem Einkaufspreis. —

„Ach, ich vergaß den Zettel in der Eile“,
Hob Karl verblüfft und tief beschämt jetzt an,
„Ich kaufte erst vor einer halben Stunde
Den Paletot bei Schmul dem bill'gen Mann.“

Und wüthend reißt den Zettel er vom Leibe
Will eilig nun zur offenen Thür hinaus. —
„O, bitte, bitte, warten Sie und bleiben
„Sie hier!“ ruft jetzt der Vater fröhlich aus.

„Was in Verlegenheit Sie hat geführt,
Es wandelt sich zu Ihrem Heil und Glück!
Denn bei dem Anblick dieses weißen Zettels
Nehm' feierlich ich nun mein Wort zurück.“

„Sie kaufen baar! Dies spricht zu Ihrem Vortheil,
Und baar zu kaufen ich nur loben kann.
Sie sind mein Schwiegerjohn und danken einzig
Dem Zettel dies von Schmul dem bill'gen Mann“

Und Emma hört mit freudigem Entzücken
Den Sachverhalt, wie's mit dem Zettel war;
Sie hebt ihn auf und drückt ihn an die Lippen
Und nimmt ihn später mit zum Traualtar.

Er hängt im Rahmen bei dem Myrthenkranze;
Die Nachwelt dort die Worte lesen kann:
„Mein höchstes Glück verdank ich diesem Zettel,
Der Kleiderhandlung Schmul dem bill'gen Mann“

Hierdurch empfehle ich dem verehrlichen Publikum mein Lager von

Manns- und Kinderjoppen,
Manns- und Kinderwesten,
Kinderanzüge (Leibhöschen & Zäckchen)
Manns-, Burschen- und
Kinder-Hosen

gefertigt aus halbwoollenen, baumwoollenen und leinenen Stoffen, bezogen
aus der renommirtesten Kleiderfabrik.

Diese Kleidungsstücke sind im Stoff und in der Arbeit nur durch-
aus reell und keine auf Täuschung des Publikums berechnete. Es ist alles
mit dem festesten Zwirn genäht und gut gearbeitet.

Ich bin in der Lage, unter Fabrikpreis abzugeben.

Meine geehrten Abnehmer können mit der vollsten Zuversicht auf
durchaus reelle Bedienung bei mir rechnen.

Es ist Alles in den verschiedensten und mannichfachsten Mustern
zu haben.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Samuel Bettelheiser.